

Schwere Schiffsverluste des Gegners Erfolge italienischer U-Boote

11 Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Es ist dem Feind, der bei seiner Offensive beständig neue Verbände einsetzt, gelungen, den Küstenstreifen von Catania bis Augusta zu überwinden. Er führt in das Bergland von Südost-Sizilien vor und steht vor der Ebene von Catania. An der ganzen Front sind die italienischen und deutschen Truppen in harte Kämpfe verwickelt. In Nachtangriffen längs der Küste von Ost-Sizilien verfeuert unsere Torpedobootverbände zwei große Dampfer und einen Zerstörer und beschädigten sechs Kreuzer, darunter einen schweren, zwei Zerstörer, ein großes Handelschiff und weitere kleinere Seefahrzeuge.

In Luftkämpfen über der Insel schossen die Jäger der Achsenmächte elf Flugzeuge ab, zwölf weitere Flugzeuge wurden von der Artillerie auf Sizilien und von der Artillerie auf Sardinien vernichtet. Sieben Torpedobootverbände ließen unterwegs befindlichen Einheiten zum Opfer, 14 unserer Flugzeuge sind von den Operationen des Tages nicht zurückgekehrt.

Im mittleren Mittelmeer versenkte ein U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alberto Donato am 2. Sept. einen 1500-t. Dampfer. Eine andre Unterwasserflottille unter dem Befehl von Kapitänleutnant Pasquale Veltramo aus Savona schoß ein Torpedoboot gegen einen Verband von Zerstörern ab, von denen zwei getroffen wurden. Ein drittes U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Renato Scandola aus Castellano della Stabia schoß ein Zerstörer der „Berio“-Klasse und einen Zerstörer der „Fierabracci“-Klasse. Die vier letztgenannten Zerstörer sind als versenkt anzunehmen.

Kirchen, Alters- und Krüppelheim, Friedhof

Die Bombeneffekte der Luftangriffe in Turin haben die anglo-amerikanischen Luftangriffe, einem Bericht des „Corriere della Sera“ zufolge, wiederum wahllos ihre Bomben abgeworfen und dabei Kirchen, Schulen, ein Krüppelheim und den Friedhof getroffen. Neben Kirchen, darunter die historische Kirche von San Domenico, wurden von Brand- und Sprengbomben fast völlig zerstört. Auch ein Alters- und Krüppelheim, das von oben leicht zu erkennen ist, da die Gebäude ein kleines Dorf für sich bilden, wurde durch Bomben völlig zerstört. Schließlich wurden auch auf dem Friedhof durch Bomben von Brandbomben sowie verschiedene Sprengbomben Verwundungen angerichtet, Wunden durch einander geschleudert und Gräber zerstört.

Die unmilitärische Bombentriegführung der Angloamerikaner

Brandbomben auf einen Schweizer Weiler
11 Bern. In der Nacht zum Dienstag ist ein zweiter englischer Bomber in der Nähe von Sitten, der Hauptstadt des Kantons Valais, abgeschossen und zerstört, nachdem er gegen eine Hochspannungsleitung gestochen war. Die Bombenladung war vorher in den Bergen abgeworfen worden. Von der Befahrung wurden sieben Mann getötet. Weiter wird bekannt, daß in der vergangenen Nacht auf den Weiler Moille-Maargot bei Sion Brandbomben abgeworfen wurden.

Kurze Nachrichten

Der Führer hat dem kroatischen Staatsminister Dr. Ante Pavelic um Überlassung telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche überreicht.
Der Führer hat dem amerikanischen Professor am Dr. Ing. v. Dr. Techn. G. C. Friedrichs in Stuttgart die Goethe-Medaille verliehen. Das der vorzutragenden Zahl zusammen mit einer Preisverleihung ist eine Goethe-Medaille gemeint. Auf einer Insel bei Triest war eine gefällige Zusammenkunft einer ganzen Reihe von Wissenschaftlern — meist Amerikaner und Briten —, bei der auch die Goethe-Medaille an Friedrichs verliehen wurde. Zwei Teilnehmer der Arbeit haben sich für die Stelle. Auf dem Transport zum Krankenhaus verlor sich ein Mann, während der letzten 72 ebenfalls ein- gelieferten Personen an beiden Verletzungen erlittenen. Todestunde 12 Uhr, der Präsident des japanischen Kulturinstituts und des japanisch-deutschen Vereins in Tokio, 19 im Alter von 78 Jahren gestorben.
Wie aus Frankfurt gemeldet wird, wurde der bisherige Staatsminister Dr. Franz Meißner zum Reichsminister ernannt.
Nach Meldungen aus Nordafrika ist dort die Frage der Welterforschung der Bevölkerung zu einem so dringlichen Problem geworden, daß sich die Reichsregierung bemüht, die Bevölkerungszahl zu reduzieren.
Drud und Verlag Vanger & Winterlich, Nizza, Verleger, Vertriebsführer und Verlagshaus: Kurt Vanger, Hauptquartier: Osnabrück 10, Haber, Wuhl in Nizza. — Auf 1287. — Preisliste Nr. 6 gültig. — Seite 4 Seiten.

Aus dem kulturellen Leben Welch eine Stunde!

Ein Erlebnis im Namen Reichens und Deutsches
Von Helmut Schaeffer

Am 1. und 2. September der Nacht und die Zeit. Ein wider Erinnern brauchte über das weite Land und entfaltete die Kräfte, bis sich aus dem Nebel und dem Regen und dem Regen ein Siegesglück löste. — So schien es mir. Die meiste Zeit war die Appassionata gespielt. Was es nicht, als trete aus den Klängen dieser einzigen Kunstform die Schicksalsschweife meines Volkes, den wir schon so oft geglaubt haben und jetzt zu Ende gehen?

Und dann entstand ein anderes Klanggebilde: Das „Edagio“ aus „Das Lied von der Glocke“. Wie die Erzählung eines fahrenden Menschen im Schein goldenen Herzens stieß das Spiel dahin. Stimmung und Stimme der Natur sprachen und beglückten. Noch ganz im Sinn erregender Offenbarungen deutscher Weisheit und deutscher Seelenstärke wurde ich mir kaum bewußt, daß ich aus dem fahrenden Saal ging, die alten Gassen mit ihren hohen Giebelhäusern hinter mir ließ und wieder in der Vorstadt war. Der Regen war inzwischen immer dünner geworden, bis nur hier und da noch ein paar Tropfen zur Erde fielen und auf Pflaster am Weg kleine feine Kreise betrueten.

Nach noch fünf Minuten trat die Sonne aus den Wolken hervor und verstrahlte das Land, aber sie als roter Ball langsam hinter den Bergen versank. An den höchsten und höchsten Klängen nun unzählige Regen- tropfen, die wie Perlen glitzerten. Inendlich viele kleine Wellen mit eigenen Wellen und einer eigenen Sonne, Abbilder der großen Muttererde! An den Rändern der Kornfelder stand inmitten blauer Rosenblumen Blüten in seinem saften Rot, das weißlich leuchtete — rot, wie der verfallende Wallfahrtsort. In einem Garten standen zwei Männer, tauchten sich hier und da ein Weibchen und Frauen sich über die Pflanzen, die bei dem feuchten, warmen Wetter so gut gedeihen.

Vorgang ging ich weiter und betrachtete eine große, hohe Kolke aus Stämmen, die wie ein Gefäß voll von Oasen lag. Neben mir standen Delandebühnen und erfüllten die Luft mit ihrem Duft. An mir vorbei jogg ein Bauer mit Pferd und Wagen. Der Wind war bald wieder kalt und rau.

Zu läßt sich nicht so leicht das Fehlen einer Vorantenne herbei: der Rhythmus einer anderen Welt, der Welt der Klänge, der ich mich nach langen Monaten für wenige Stunden entziehen hatte. Mit ihm kam das Zittern der Nerven und das Zittern der Stimm- gewandtheit der Appassionata wieder. Vergangene Zeit, Gegenwart und Zukunft schienen sich zu berühren. Morgen wird da wieder an diesem Kreuzungspunkt stehen, doch ich, ich, ich wie die unzähligen Will- kionen an den Grenzen und in der Heimat, damit wir das hüten und wahren, was uns das Leben erst lebenswert macht, was wir unter Duldung jedes Opfer bringen. Und wenn sie sich überwinden lassen, — den heiligen Schatz der deutschen Seele, das Ver- mögen der großen Weisheit des Volkes, können sie nicht auslösen. So

Anfragen gegen das teuflische Vorgehen der Bolschewisten

Die Aussagen der Hinterbliebenen der von den Juden bei Winniza ermordeten Ukrainer

11 Rom. Bei der Untersuchungskommission, die die Opfer des RSDAP-Massenmordes von Winniza ermittelt, melden sich unablässig die hinterbliebenen Frauen, Eltern und Kinder der seit Jahren Verschleppten. Ihre Aussagen bilden eine einzige Anfrage gegen das teuflische Vorgehen der Bolschewisten.

Die meisten dieser Menschen haben die Freude am Dasein verloren. Was sie am Leben erhält, ist die Hoffnung, eine berechnete Vergeltung mitanzusehen zu können oder aber ihre Kinder vor einem ähnlichen schrecklichen Schicksal zu bewahren. Einige sprechen sogar die Bitte aus, ihre Aussagen der Weltöffentlichkeit zu Gehör zu bringen, damit der bolschewistischen Schreck- licherheiten ein für allemal ein Ende bereitet wird.

Bei der Untersuchungskommission erschien ein 77-jähriger Ukrainer, Peter Kusmisch, der früher Bauer in Prokaj, Gebiet Kiew war und emigriert wurde. Er zog mit seiner Frau und dem im Jahr 1904 geborenen Sohn nach Winniza. Der Sohn besuchte die Akademie in Kiew und erhielt eine Ausbildung als Bauingenieur; er lebte später bei den Eltern in Winniza und verdiente seinen Unterhalt mit Violoncello. Am 2. 2. 38 fand eine Zusammenkunft statt, bei der zwei englische und zwei französische Arbeiter, sowie der Chef des Zuges und dessen Verwandte teilgenommen wurden. Gleichzeitig wurde der Sohn verhaftet und in das Städtchen gebracht. Von einem später entlassenen Wirtsgastgeber hörten die Eltern, daß ihr Sohn mehrmals abends in das RSDAP-Gebäude gebracht und dort mißhandelt wurde, um ihn zu Kämpfen zu zwingen, es wurden ihm die Finger in die Tür eingesteckt und mit einem Stück Eisen gegen das Bein geschlagen, so daß die Jahre- lanker Mutter der Vater wollte dem Sohn Rettungsmittel im Verborgenen bringen, die aber nicht angenommen wurden, ebensowenig wie Lebensmittel. Nach etwa drei Monaten wurde der Vater gefoltert, der Sohn wurde verhaftet. Obwohl die Eltern mehrmals an der Wache gingen, wenn Gegenstände transportieren, konnten sie den Sohn nicht erlösen.

Auf eine nachträgliche Vernehmung im Städtchen wurde der Vater, sein Sohn und seine Frau einvernommen, doch nach sechs Jahren in den hohen Norden vertrieben. Kurze Zeit danach wurde die Mutter vor Gericht über das Verbrechen ihres Sohnes.

Der Vater erklärte die Verleumdung seines Sohnes an einem Muttertag am Muttertag.

Die Sache mit dem Sprachfehler

Von RSDAP-Kriegsbericht Gerhard Köhler

(RSDAP-Pr.) Ab und zu schneit es den einen oder den anderen von uns, mal weniger schlimm, mal toller. Und dann finden sie sich die Kameraden vor, klopfen ihm vorsichtig an die Stirn, als sei die zu weich geworden, und reden so zu ihm, wie das unter RSDAP-Männern üblich ist, die schon seit zwei Jahren im Osten haften, und dann — na ja, dann ist der Sprachfehler wieder beboden und alles geht in Ordnung — bis zum nächsten Mal.

Wie die Sache mit dem Sprachfehler ist? Nun, ganz einfach: Wir legen mit unsren OAW in einem trostlosen, verlassenem Nest irgendwo in der Ukraine. Außer Bauern- katen, Säthern, Panzerpferden und Kühen gibt es dort nichts nervenzerstörendes zu sehen. Tagsüber fahren wir mit unsren Panzerverzweigen auf einer der vier vorhandenen Straßen, die sich voneinander nur durch ihre verschiedenartige Schlamm- färbung unterscheiden umre 150 oder 200 Kilometer ab, und abends kriechen wir todmüde in unsere Strohhäcke, fragen uns mal hier und mal dort — auch das muß im Osten sein! — und dann sind wir auch schon fast eingeschlafen. Die einzigen Leute, mit denen wir sprechen können, sind die Einheimischen, die bei uns arbeiten und mit denen wir uns in einem Kameradenwortsch von deutschen und russischen Sprachbrocken unterhalten. Und sehen Sie, gerade darin liegt ein großer Haken.

Als wir zum ersten Mal nach dem Osten kamen, lernten wir, daß Karascho gut und Dierwudsch das Mädchen heißt. Aber auch die „Iwan“ schnappten deutsche Wörter auf, und da die gegenseitigen grammatikalischen Kenntnisse einschließlich Syntax sehr geringfügig blieben, begnügte man sich damit, eine Art deutsch-russisch zu sprechen, das aus einfach aneinandergegliederten Wörtern bestand. „Du mir holen Stiefelchen und Botom. Geben zu Gospodin (Schirmmeister)!“ sagt der RSDAP-Mann zu Iwan, der ihm als Bogenpfeiler zugewandt ist, „wo Uliga Semastopolskaja sein?“ — „Ich geben Sie eine Papuroffa (Zigarette) und die mir holen Woda (Wasser) für Rotor und Maschine!“ „So heißt es vormittags und nachmittags, und da wir mit unsren OAW immer unterwegs sind und nur mit Iwan zu tun haben, kommt es leicht vor, daß es den einen oder den anderen padt und abends im Kameradenkreis vergißt, daß man auch noch richtig deutsch sprechen kann.

Frau Anna Schementowa aus Prokajische, Gebiet Kiew gab zu Protokoll, daß ihr Mann Augustin im Alter von 54 Jahren am 18. 8. 1937 verhaftet wurde. Zuvor hatte eine Hausdurchsuchung stattgefunden, bei der u. a. ein Bandagen der Infanterie, in der der Mann als Mechaniker arbeitete, und verschiedene Fotos beschlagnahmt wurden. Der Mann wurde in das RSDAP-Gefängnis in Prokajische gebracht. Als er am nächsten Tage dort ankam, ließ er, er sei nach Winniza übergeführt worden. In Winniza erhielt er wenig freie Luft, auch die mitgebrachte Wäsche wurde ihm nicht abgenommen. Erst als er nach etwa einem Monat zum zweiten Mal nachfragte, bekam er den Bescheid, daß ihr Mann im Städtchen Prokajische sei; die mitgebrachte Wäsche wurde entgegengenommen und getragene Wäsche des Mannes wurde ihm abgehängt; er durfte danach alle sechs Tage die Wäsche aus. Am 8. November 1937 erhielt er die Nachricht, ihr Mann sei verhaftet, nähere Angaben wurden nicht gemacht, sie hörte in dieser Zeit an nichts mehr von ihrem Mann. Auf verschiedene Mitteilungen, die die Frau an hohe Stellen richtete, wurde ihr erst im Jahr 1940 durch das RSDAP in Winniza mitgeteilt, daß ihr Mann ohne Erlaubnis eines Briefschreibers ein Jahr nach dem Tode verhaftet worden sei. Ihr Mann hatte sich niemals politisch betätigt. Auf ihre Frage nach dem Grund der Verhaftung wurde ihr erklärt, daß sie das nichts angehe. Frau Schementowa hat an der Wache ein rotes Sportkleid gefunden, das sie mit Sicherheit als Eigentum ihres Mannes wieder erkannte.

Ein Zeuge, Nikolai Wulj, aus Tomajpöl, Gebiet Kiew, der bei der Verhaftung seines Vaters ein Kind war, berichtet, daß sein Vater Chaw, der im Jahr 1902 geboren wurde und ukrainischer Kolchosarbeiter war, am 28. Februar 1938 in seiner Wohnung verhaftet wurde. Gleichzeitig wurden bei der Hausdurchsuchung 1200 Rubel beschlagnahmt, die der Vater als Erbschaft aus dem Verkauf einer Kuh und eines Kalbes erhalten hatte. Es wurden auch die Papiere des Vaters mitgenommen. Später wurden auch die beiden Brüder des Vaters verhaftet, alle drei kamen nach Winniza ins Gefängnis. Als Nikolai Tancz Anna Petrowna Wölke für seinen Vater und ihren eigenen Mann nach Winniza brachte, wurde ihr gesagt, daß Chaw Wulj als Bestrafung nach dem hohen Norden vertrieben worden sei. Er hatte sich nie um seine Brüder, ausnahmslos mit Politik betraut, Nikolai ging mit der Familie auf das Gebiet, wo sie an einer Reihe Kleingrundstücke ihres Schwagers lebten konnte.

Diese und noch viele andere Berichte zeigen in furchtbarer Deutlichkeit die Unmenschlichkeit eines Systems, das über 25 Jahre über diesem Land gefaßt hat und das im Begriff stand, ganz Europa unter seine Herrschaft zu zwingen.

„Du holen bei mir morgen Fahrbescheid“, meint Scharführer S. am Obersturmführer B. „Und wenn nochmal parken in Kurve, Du einen kriegen vor Vah!“, worauf dann meistens die Worte „Johnd aufheißt und Scharführer S. vom Truppenführer den wohlmeinenden Rat bekommt, bei seinem nächsten Urlaub rasch noch die unterste Klasse einer Klipp- schule zu besuchen. Doch ab und zu merkt keiner etwas von diesem Sprachfehler, und dann kann es vorkommen, daß zwei sich in dieser Weise längere Zeit anquatseln, bis irgendwo in der Runde plötzlich das schöne Lied angestimmt wird, das vor drei Jahren im Westen bei einer RSDAP-Staffel entstand und das der babylonischen Sprachverwirrung sofort ein Ende bereitet: ... Was ich in Kaputt, Was ich kaputt tout suite in Reparatur! Ist der Krieg fin, Al- lemands Selbat Partt und in die Heimat geht retoma.

Professor Dr. Hermann Bohle gestorben

Vertreter des nationalsozialistischen Auslanddeutschtums
11 Berlin. Infolge eines schweren Lebens hat am 12. Juli in Berlin im 67. Lebensjahr der Gründer der Völkervereinigung der Auslands-Organisation der NSDAP, in der Internationalen Union, Oberbereichsleiter Professor Dr. Ing. v. Dr. Hermann Bohle, 80-jährig, gestorben. Dr. Hermann Bohle ist ein alter Bekannter des nationalsozialistischen Auslanddeutschtums mit einem reichen Leben für Führer und Volk überleben worden. Bereits vor der Machtübernahme war Hermann Bohle Völkervereinigungsleiter der NSDAP in Südamerika, er hat es in langjähriger Arbeit verstanden, die dortigen Auslandsdeutschen in nationalsozialistischen Sinn zusammenzufassen. Nach fast 15-jähriger Tätigkeit im Ausland nach Deutschland für immer zurückgekehrt, hat er weiterhin seine großen Erfahrungen und seine unermüdete Selbst- opferung dem Volk zur Verfügung gestellt. Für seine lehrreiche politische Tätigkeit als auslandsdeutscher Nationalsozialist verlieh ihm der Führer das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP, und für seine wertvollen Vorkämpferarbeiten auf dem Gebiet der Volkseinheit die Goethe- Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Zwei Ritterkreuzträger zu Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt

11 Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Senatpräsidenten Dr. Franz G. und zwei Oberlandes- gerichtspräsidenten in Nürnberg und den Senatpräsidenten Dr. Ulrich P. zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln ernannt. Mit ihnen treten an die Spitze ihrer Gerichtsbezirke zwei Männer, die beide einen besonderen Tapferkeit im Kampf gegen die Völkerver- einigung vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Ehrenkreuz aus- gezeichnet worden sind. Reichsminister Dr. Thierack nahm die feierliche Amtseinführung der beiden neuerannten Oberlandesgerichts- präsidenten in Nürnberg und Köln vor.

Drei Aufführungen von Hanns Verch

Das Schauspiel um Franz Carl Herz, den Begründer der deut- schen Bühnenreform, welches Gold für Preußen von Hanns Verch-Dresden wird am 18. Oktober am Theater der Gauspau- kade, Koblentz und gleichzeitig am Stadttheater Nordhausen uraufgeführt.

Das Lustspiel „Lieben aus einem Korb“, vier vergnügliche Akte um Franz Verch und Hanns Verch-Dresden, wird am 19. Juli vom Kurtheater Bad Salzbrunn (Vorbühnen- Schloß) uraufgeführt. Hanns Verch hat damit in diesem Jahre seine dritte Aufführung zu verzeichnen.

Künstlerischer Hausat in der Bauernstube

Nicht nur in Museen, sondern auch in alten Bauernhäusern findet man noch viele Stücke an Kunst. Die Zeugnisse geben von dem Kunstsinne unserer Vorfahren. Zwei Beispiele waren es vor allem, auf deren künstlerische Ausstattung großer Wert gelegt wurde: der Tisch und die Truhe. Tisch und diese Truhe mit reichem künstlerischen Schmuck in der Schloßkirche zu verzeihen, teil- weisen sie nach Intarsienarbeit glatte Kunstwerke in farbigen Übermalen auf, die häufig feinsten Einlagenverzierungen tragen. Bei beiden Arten sind es mehr Kunstwerke, die das Freundlich der Familie sind. Wenn solche Stücke findet man unter den Truhen. Werk aus massivem Eisenholz hergestellt, reich mit plastischen Bildnissen versehen, ge- hören auch sie zum Stammbaum der altdeutschen Familien.

Wenn heute auf dem Land und in der Kleinstadt diese Kunstwerke alten Anspruchs selten geworden sind, so hat das verschiedene Gründe. Das künstlerische Schicksal ging im Lauf der Jahrhunderte mehr und mehr unter, weil der nüchternen, fernwärtigen bergeliebende Handel die Oberhand gewann. Auch die Preisfrage mag eine Rolle gespielt haben, sicher aber auch die Wandlung der Menschen, die denen der Nationalismus die Freude an der Schönheit solcher wertvollen Kunstwerke verbrachte. Ragner dieser bedauerlichen Wandlung waren die Juden. Die verschleppten die alten Kunstwerke und Truhen zu Preisen, die mit deren künstlerischem und ideellem Wert in keinem Einklang standen. Heute hat man wieder den künstlerischen Familienleiter solcher Kunst- werke erkannt, und hier und da findet man schon lehrbaren Hausat, den künstlerisch veranlagte Handwerker aus Liebe zur Sache anfertigen. Immer werden Kunstwerke und Schätze unter uns neuzeitlichen uraltlich angedachten Möbel nicht verdrängen können, aber der Wert der 1930er Jahre Stücke wird darum doch nicht sinken.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 12.30—12.45: Der Bericht zur Lage: 15—17: Was Wiener Opern: 18.00—19: Der Zeitgeist: 19.15—19.30: Jugend- berichte: 19.35—21: Serenade aus dem Waldschloß-Palast in Prag, Leitung: Josef Reilberg; 21—22: Aus Opern von Richard Strauss, Leitung: Karl Böhm.
Zweijahresprogramm: 17.15—18.30: Konzert aus München: Beethoven, Mozart, Hummel, Schubert, Leitung: Erich Kögler; 18.15—21: „Alte gute Bekannte“ der Unterhaltungsmusik; 21—22: Musikalische Witz.

wurde aus dem Ich das Wir, aus der ewigen Wucht und der himm- lichen Ueb die große Verpflichtung für uns alle. Welch eine Stunde!

Kunstausstellungen im Führer-Geburtshaus

Immerwährender Künstlergilde lebt wieder auf
In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg war im Innviertel eine lebensfähige Künstlergilde entstanden, die vor allem in der Geburtsstadt des Führers, in Braunau, mit Aufstel- lung an die Öffentlichkeit trat, die weit über Oberdonau und das be- nachbarte Bayern hinweg Beachtung fanden. Jetzt soll die Tradition dieser Künstlergilde wieder aufgenommen werden. Ein schöner Beweis dafür ist die Tatsache, daß gleichzeitig in Braunau zwei bemerkenswerte Kunstausstellungen von bekannten Malern aus der ehemaligen Innviertler Künstlergilde gezeigt werden. Im Vordergrund steht dabei eine Ge- meinschaft für den vor ein Jahren gestorbenen Innviertler Maler Louis Hofbauer, der in Jalta auf der Krim seine erste Jugend- verlebte, dann in Wien und Vindobona und seine Ausbildung erhielt, wobei er selbst dem Baron in Oberdonau entscheidende Einbrüche auf seine künstlerische Entwicklung zumiß. Hofbauer, der sich vor allem als Kirchenrestaurator einen Namen gemacht hat, wurde schon frühzeitig ein- entscheidener Gesandter der jüdischen Kunstwerke der Süddeu- schen. Neben dem Fortschritt vor allem das Zeichnen eines der Vieh- lingsgebiete des viel anerkannten Malers, aus dessen Werken man vor allem immer wieder die glänzenden Farbenkompositionen bewundern. Die Gedächtnisausstellung in Braunau ist aus Privatbesitz zusammen- gestellt. Von dem Maler Maler Franz E. Weidinger, einem ge- hürigen Innviertler, werden in einer kollektiven zwei Konkrete- jätten gezeigt, die besonders anerkannte Konkrete-Typen des erzie- lichen Malers unter Beweis stellen. Beide Ausstellungen sind im Führer-Geburtshaus.

In vierzehn Tagen 100000 Besucher

Genauerer Bericht der Großen Deutschen Kunstausstellung
Am letzten Sonntag wird die Große Deutsche Kunstaus- stellung in München weit über 100000 Besucher an. In langen Reihen warteten die Volksgenossen aus Stadt und Land, darunter eine besonders hohe Zahl von Wehrmachtangehörigen, am Eingang. Die Besucherzahl des Hauses der Deutschen Kunst hat nunmehr nach vierzehn Tagen die ersten 100000 überschritten. Dieser hervorragende Erfolg ist ein zureichender Beweis dafür, daß die Große Deutsche Kunstausstellung, geschaffen aus der trag des Kriegs umgestoßenen inneren Kraft unter Weisheit, dem Verstand, den Tatkraften und arbeitenden Menschen in harte- ster Zeit Entspannung und geistliche Erhebung zu schenken.

Deutsches Filmfestival der Gegenwart

Im Paul-Weiß-Berlin wird im Herbst dieses Jahres ein au- sngereichtes Werk „Deutsches Filmfestival der Gegen- wart“ erscheinen (500 Seiten und 50 Abbildungen). Herausgeber des Buches sind Franz Marano und Dr. Hermann Wanderscheid. In dem Werk sind Beiträge führender Filmkünstler der deutschen Film- schen vereinigt, die die wichtigsten Probleme des deutschen Films behandeln.